

# Kremsthal-Blatt

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 3.

Donnerstag, den 6. Januar 1887.

48. Jahrgang.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung I. §§. 44 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1887 bei der Ortsbehörde zu melden:

1) alle im Kalenderjahr 1867 geborenen und daher mit dem Beginn des Jahres 1887 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst erlangt haben.)

Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2) alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar solange bis eine endgiltige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Loosungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) Eingewanderte, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R.-M. G. §. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich Haus- & Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Diensthoten, und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Ort zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur Tags über wegen ihres Dienstes dahin kommen und an einem andern Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasisten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung in einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, das heißt desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt, noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II. zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdienere, auf See befindliche Seelente etc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren, die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

V. Die Verkümmung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeführten Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Waiblingen, den 7. Januar 1887.

Stadtschultheißenamt

Waiblingen.

### Bürgerauschuß-Wahl.

Die Ergänzungswahl des Bürgerauschusses wird am

Montag den 17. Januar d. J.

von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 6 Uhr auf dem Rathhaus vorgenommen, zu welchem Zweck die Wählerliste bis zum 14. d. Mts. zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus aufgelegt ist.

Etwaige Einsprüche sind bis dahin bei dem Gemeinderat vorzubringen, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.

Aus dem Bürgerauschuß haben nach abgelaufener Wahlperiode auszutreten:

- 1) Paul Märterer, Löwenwirt,
- 2) Gustav Wegner, Conditor.
- 3) Christof Dieterle, Jil. S., Weingärtner,
- 4) Carl Kaufmann, Bäcker.
- 5) Carl Oppenländer, Mechaniker.
- 6) Friedrich Hengler, Seckler.

Die Austretenden können heuer nicht wieder gewählt werden, auch haben Nachgenannte noch 1 Jahr im Bürgerauschuß zu verbleiben und können daher heuer ebenfalls nicht gewählt werden:

- 1) Johannes Herzog, Notgerber, Obmann,
- 2) Gottlob Arit, Metzger.
- 3) J. G. Moser, Metzger,
- 4) Friedrich Pfander, Kaufmann,
- 5) Gottlob Huber, Gottfr. S., Weingtr.
- 6) Wilhelm Herz, Schuhmacher,
- 7) Christian Schäfer, Weingärtner auf der Fingerei.

Der Bürgerauschuß ist nun zu ergänzen: durch die Wahl von 6 Mitgliedern auf 2 Jahre.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

1) alle männlichen Bürger von Waiblingen, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, in hiesiger Gemeinde wohnen und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten;

Wegen des Erscheinungsfestes erscheint das nächste Blatt am Samstag.



**II. Bass.**  
 Morgen 6. Januar,  
 u. 5 Uhr an, gemüthlicher  
 Abend bei **Gottlob Hölder**, Traube,  
 wozu auch die übrigen Stimmen  
 brüderlich eingeladen sind. —

„Die Menagerie“

Waiblingen.  
 Frisch gewässerte

**Stodische**

empfehl

G. C. Herzog.

Waiblingen.

**Futterschneid-  
 maschinen**

mit 3 Schnittlängen 52 Mt.

mit 4 Schnittlängen 57 Mt.

können bestellt werden bei

**Dobler, Auktioneur**

Waiblingen.

Eine kleine Familie sucht auf  
 Georgii ein gutes

**Logis**

mit 3 oder 4 Zimmer.

Auskunft erteilt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Eine kleine

**Wohnung**

hat zu vermieten.

**G. Gersbacher.**

Waiblingen.

**Zu vermieten.**

Ein hübsch möbliertes

**Zimmer**

bei

**A. Kraft,**

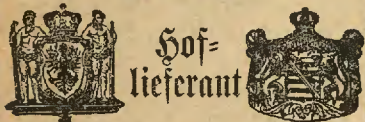
Baunhofstraße.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei  
 von

**A. Zuntzel. Ww.**

Bonn Berlin

Begr. 1837



Hof-  
 Lieferant

bringt ihre Spezialitäten

**Gebr. Java Kaffees**

in empfehlende Erinnerung.

Ia gebr. Java-Kaffee á 1,60.

IIa " " " " 1,50.

guter gebr. Haushalts-

Kaffee " " 1,30.

Sorgfältigste Auswahl und Mi-

schung nur feinsten Roborten,

verbunden mit rationeller Brenn-

methode, garantiren ein stets

gleichmäßig vorzügliches Product,

das allen anderen Sorten gegen-

über eine Ersparnis von 25 %

gestattet.

Niederlage in Waiblingen

bei Frau Wollmer Ww.

Proben gratis.

2) Die außerhalb der Stadtgemeinde wohnenden männlichen  
 Bürger Waiblingens, welche in derselben mit Staatssteuer aus Grund-  
 eigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 Mark  
 veranlagt sind;

3) Diejenigen über 23 Jahre alten Bürger und Besitzer Waib-  
 lingenens, welchen das Wahl- und Wählbarkeitsrecht in der hiesigen Ge-  
 meinde schon vor dem 1. Januar 1886 zustand, auch wenn sie das 25.  
 Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit die-  
 jenigen Bürger ausgeschlossen:

1) welche unter Vormundschaft stehen;

2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur  
 Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind, (§§. 32 bis 36  
 des Str.-Ges.-B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder  
 welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der  
 früheren Württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen  
 worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind (Art. 13 des  
 Gesetzes vom 26. Dezbr. 1871, Reg.-Bl. S. 384);

3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das  
 Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer  
 des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verur-  
 teilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge  
 haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R.-Str.-Pr.-D.  
 vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der  
 Dauer des Verfahrens;

5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks aus-  
 genommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen  
 oder im laufenden oder leibvorangegangenen Rechnungsjahre bezogen  
 und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell ge-  
 mahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung  
 der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens  
 mit der Bezahlung der Wohnsteuer aus einem der zwei Rechnungs-  
 jahre pro 1. April 1884/85 und 1885/86 noch ganz oder teilweise im  
 Rückstand sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur  
 Vereinigung des Rückstands.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit nach § 31 des  
 Str.-Ges.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Die Abstimmung geschieht geheim, indem die Wähler die Stimm-  
 zettel persönlich in die Wahlurne legen.

Die Wähler werden aufgefordert ihr Wahlrecht gewissenhaft  
 auszuüben.

Den 3. Januar 1887.

Stadtschultheiß Gzel.

**Erledigte Straßenwärtersstelle.**

Die erledigte Wärtersstelle an der Staatsstraße von Waiblingen  
 gegen Cannstatt auf Markung Waiblingen, mit welcher ein Jahresgehalt  
 von 496 M — verbunden ist, wird wiederholt zur Bewerbung ausge-  
 schrieben.

Meldungen wollen binnen 8 Tagen hieher eingekendet werden.

Ludwigsburg, den 4. Januar 1887.

**A. Straßenbau-Inspektion.**

G u l d e.

**Gewerbe-Verein Waiblingen.**

Heute Mittwoch, den 5. Januar 1887

Abends 7 1/2 Uhr

wird der Afrika-reisende Herr **Andreas Künkel** aus Eppeneuth  
 (Bayern) im Auftrage des „Deutschen Kolonialvereins“ im Postsaale  
 einen

**Vortrag**

halten über seine Erlebnisse im deutschen Schutzgebiet Ostafrikas. (Es  
 wird auf den diesbezügl. Artikel im Remsthalboten v. 16. Dezember  
 hiemit nochmals hingewiesen). Zu diesem gewiß höchst interessanten  
 und zeitgemäßen Vortrag werden alle patriotisch gesinnten Männer von  
 Waiblingen und Umgegend, insbesondere die Mitglieder sämtlicher  
 hiesiger Vereine freundlichst eingeladen.

Für den Ausschuss des Gewerbe-Vereins:

Der Vorstand: **Fabrikant Rüderli.**

**Chrenbreitsteiner**

seit 1327 bekannte

**Stahlquelle**

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmit, Bleichsucht**

u. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

!! Hilfe !!

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oester-  
 reich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/4 Str. 60 Pf. 3/4 Str. 50 Pf. 1/2 Str. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

**Max Ritter, Brunnen-Verfandt-Comptoir Coblenz.**

Waiblingen.

Freitag und Samstag

**Mebel-  
 Suppe,**

wozu höflichst einladet.

**Firkler, Bäcker.**

Waiblingen.

**Carl Nill's**

ärztlich empfohlenen

**Spitzwegerich-  
 saft-Extrakt**

a Flacons 50 J und

**Spitzwegerich-Brustboubons**

in Paqueten a 20 J sind entschieden  
 unter allen Mitteln gegen Husten,  
 Brust-, Hals- und Lungenleiden,  
 Catarrh die besten.

Alleinige Niederlage in Waiblingen  
 bei **Karl Rent.**

Waiblingen.

**300 Mark**

Pflegschaftsgeld hat gegen geschl.  
 Sicherheit sofort anzuleihen.

Wer? jagt

die Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Ein jüngeres

**Mädchen**

wird auf Lichtmess gesucht.

Von wem? jagt

die Redaktion d. Bl.

**Trunksucht.**

**Zeugnis.**

Hrn. **Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus!**

Ihre Mittel hatten ausgezeichneten  
 Erfolg! Der Patient ist vollständig  
 von dem Laster geheilt! Die frühere  
 Neigung zum Trinken ist gänzlich be-  
 seitigt und bleibt er jetzt immer zu  
 Hause. Fr. Dom. Walther.

Cour. apois, 15. Sept. 1886.

Behandlung brieflich! Die Mittel  
 sind unschädlich und mit und ohne  
 Wissen leicht anzuwenden! Garantie!  
 Hälfte der Kosten nach Heilung!  
 Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen  
 gratis. Adressieren:

„Karrer-Gallati, postlagernd Konstanz.“

**Honig-Seife,**

**Veilchen-Seife,**

**Rosen-Seife,**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à  
 Packet (3 Stück) 40 Pf.

**Th. Daiber, Friseur.**

Das bedeutende

**Bettfedern-Lager**

**Harry Unna in Altona**

versendet zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfund) gute

neue

Bettfedern für 60 Pfennig

das Pfund, vorzüglich

gute Sorte für M. 1,25,

Prima Halbdaunen nur

M. 1,60, Prima Ganz-

daunen M. 2,50. Ver-

packung zum Kostenpreis. Bei

Abnahme von 50 Pfund 5 pSt.

Rabatt. Umtausch gestattet.



### Ein Wodruf an den deutschen Nationalstolz.

Ganz Europa schaut in diesem Augenblick auf den deutschen Reichstag, welcher mit der Verstärkung der Wehrkraft unseres Vaterlandes sich zu beschäftigen hat. Noch ist es ausführbar, das Hohnlächeln wieder verschwinden zu machen, welches das jüngste Vorpiel der Verhandlungen dem Ausland auf die Lippen drängte. Auf den Wunsch des lorbeer-geschmückten Kaisers und der verbündeten Regierungen, auf die Mahnung des größten deutschen Staatsmannes, auf den Rat des ersten Feldherrn hört die im Reichstag vertretene Mehrheit der Nation bis zu dieser Stunde nicht, wie wird sie da ihr Ohr der Warnung einer schlichten Stimme leihen, auch wenn dieselbe einem freien, völlig unabhängigen Manne angehört, der in keinem anderen Dienste steht, als demjenigen der Ueberzeugungstreue. Diese aber, im Bunde mit der Liebe zum Vaterlande, gebietet, ohne alle Rücksicht und ohne Scheu vor Schmähung und Vertennung die Nation aufzufordern, von der Begehung eines schweren Fehlers, einer Sünde gegen sich selbst, abzustehen. — Des Reiches Sicherheit, drohenden Gefahren gegenüber, steht auf dem Spiele, des Reiches, welches von unserem Volke mit seinem Herzblut, in heldenhaftem Ringen aufgerichtet worden; und trotzdem ein kleinlich schachernder Sinn bei der Frage über die Bewilligung der zur Erhöhung der Wehrkraft erforderlichen Mittel! In tiefem Schmerze und heiligem Borne, mit der Nothe der Scham über diese Thatsache sieht sich der vaterländische Sinn gezwungen, dem deutschen Reichstag zuzurufen: schau' hinaus in die Fremde, auf die Parlamente in Paris und Rom, und lerne: was Stolz auf die Größe und Kraft des Vaterlandes, was Opfermuth bedeutet! — Jeder, der an dem großen, für Deutschlands Unabhängigkeit und nationale Einigung entscheidenden Kriege kämpfend teilgenommen, hat das Recht, das gegenwärtig herrschende Geschlecht der vergrämten Alltugheit, des Mangels an Nationalstolz, der Unempfindlichkeit für kräftig-frische, dankbare Freude am Vaterlande anzuklagen. Dorum haben wir gestritten, darum sind Ströme deutschen Blutes geflossen: daß nach kurzer Spanne Zeit die Mehrheit der Nation, wenigstens die Mehrheit ihrer Volksvertretung sich weigert, dem Reiche zur Festhaltung und Verteidigung der nationalen Größe, die wir erkämpft, die Geldmittel zu gewähren? Ist denn für die Bewahrung nationaler Ehre, Kraft und Unabhängigkeit ein Preis zu hoch, gibt es einen Goldeswert, welcher diese Güter aufzuwiegen vermöchte? Nein, vor Allem nicht in dieser Zeit, in welcher nur ein kurzfristiger, erkenntnisloser Blick die Gefahren nicht sieht, die in Europas nächster Zukunft lauern.

O, daß jetzt, überrascht vom eignen Glücke,  
Deutschland sich nicht mit eitlen Lorbeer schmücke!  
Gefestigt von der Treue Band, der Pflicht,  
Nicht folge falscher Freiheit Flackerlicht!

so ries unlängst der Nestor der schwäbischen Sängere in einer markigen und gedankenvollen Dichtung aus, und dieser vaterländische Wunsch, der gleich einem erhebenden Gebete klingt, muß jeden achten deutschen Mann erfüllen, welcher sein Vaterland so innig liebt, als er dessen äußere wie innere Feinde aus vollem Herzen haßt. „Falscher Freiheit Flackerlicht“: ja, das ist's, woran die Bestrebungen unserer Tage krankten. Die reine Freiheit wird einst kommen: sie wird über der Menschheit leuchten, als das klare Licht edler, erhabener Gesittung; bis die Menschheit aber diese Stufe der Reife erlangt haben wird, darüber werden noch viele Tausende von Jahren der fortschreitenden Menschheitsentwicklung vergehen. Jetzt handelt es sich noch erst darum: die Nationen in scharfer Begrenzung zu bilden, und in Bezug auf unser Volk gesprochen: den Ausbau des Reiches so zu sügen, daß er voll achtungsgebietender, gefürchteter Kraft im Stande sei, für lange Zeiten den Stürmen, welche ihn untoben werden, zu trotzen. — In der Jugend ward man an der Hand von Beispielen aus der Geschichte der alten Griechen und Römer gelehrt: die kraftvolle, waffengewaltige Unabhängigkeit des Staates als das höchste Gut eines Volkes zu betrachten, den Niedergang eines Volkes darin zu erkennen, daß das materielle Wohl dem Ruhm und der Ehre, der Wehrhaftigkeit vorgezogen wird. Und nun im Mannesalter muß man erschauen, daß das eigene Volk, kaum, daß es wieder groß geworden, kühn und stolz unter den Nationen sein Herz zu erheben berechtigt ist, in Verblendung Miene macht, seiner gewaltigen Weltstellung zu vergessen, sie gering zu achten und für eine wahrheitsböde Phrasenwelt dahinzugehen; muß man den Anblick ertragen, daß es in den Mitteln für die ausreichende Kraft seiner Wehr unwürdig kargt und knausert, während die anderen Nationen ringsumher für denselben Zweck bedeutend größere Opfer mit freudiger Begeisterung, im edlen Feuer des Nationalstolzes, auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. In der Vorrede zum ersten Bande seiner „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“ sagt Heinrich v. Treitschke: „Kein Volk hat besseren Grund als wir, das Andenken seiner hart kämpfenden Väter in Ehren zu halten, und kein Volk, leider, erinnert sich so selten, durch wie viel Blut und Thränen, durch wie viel Schweiß des Hirnes und der Hände ihm der Segen seiner Einheit geschaffen wurde.“ Ein wahres Wort! so wahr, als Treitschkes kurz darauf folgender Ausruf: „Wie erträglich erscheinen die Sorgen der Gegenwart neben dem Jammer der alten kaiserlosen Tage!“ Und wenn ich dieser beiden vollgiltigen Sätze des, nach Leopold v. Ranke's Tode größten und glänzendsten zeitgenössischen Geschichtsschreibers unfres Volkes gedenke, so ist mir, als müßte ich damit das heutige Geschlecht aus dem thararinen, erbärmlichen Geiste der Verneinung aufrütteln und es an die Pflicht gemahnen, welche ihm „dem Reichthum und der schlichten Größe unserer vaterländischen Geschichte“ gegenüber obliegt! Am wenigsten unter allen Großmächten, England

eingeschlossen, leistet Deutschland an finanziellen Mitteln für sein Heer, für die Verteidigung seiner Grenzen, Frankreich allein hat seit dem deutsch-französischen Kriege für seine Wehrkraft weit über eine Milliarde mehr ausgegeben als wir Deutsche, und nichts destoweniger dies dreiste Klagen über allzugroße Ueberlastung!

Nimm in deiner, dem Raschblütigen, weiß Gott, oft unbegreiflichen Langmut alles hin, deutsches Volk, aber eines dulde in diesen Zeiten der drohenden Gefahren nicht: das Nütteln an der, allen Ereignissen gewachsenen Wehrkraft des deutschen Reiches! Da wenigstens häume dich auf und donnere mit dem Borne der Entrüstung die falsch beratenden Phrasenhelden nieder und zeige kraftvoll, kühn und flammend, daß du im tiefsten Grunde dennoch den nationalen Stolz befestigst, den das Ausland in diesen letzten Wochen dir abzuspochen nicht unberechtigt war! Nimm diese Mahnung eines deutschen Edelmannes als eine beherzigenswerte auf, welcher voll Begeisterung im heißen, blutigen Streite um deine Einheit, um deine Freiheit von abermaliger Fremdherrschaft mitgekämpft, eines Schriftstellers, der, stolzen, freien Sinnes, sich vor Niemanden beugen will, als vor Gott, dem eigenen Gewissen und der Wahrheit, dabei aber in tiefster Seele den Begriff „Kaiser und Reich“ als ein Nationalheiligtum verehrt. Sei groß, mein Volk, und laß die Besten der Nation nicht ob einer vaterländischen Schmach erröten. Schau' festen, klaren Blickes in die Zukunft; erkenne die Gefahr, die in derselben stirrt, doch blick' ihr kühn ins Antlitz und forge, daß du reden kannst: ich fürchte mich nicht und bin gerüstet, was auch kommen möge! Verhüte, daß, wenn deine Söhne, wenn wir jüngeren Männer zum wiederholten Male das Schwert zur Abwehr ergreifen müßten, wir in unserem heldenhaften Ringen dir zu fluchen und dir die Schuld der Erschwerung unserer Aufgabe zuzuschreiben gezwungen sein würden. — Dein guter Genius leite dich!

Villa Riviera, Wiesbaden, Ende Dez. 1886.

Alfred Graf von Adelmann.

### Württemberg.

Stuttgart, 4. Januar. Heute Nacht kurz vor 2 Uhr ist Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Marie von Württemberg in Ihrem Palast dahier sanft verschieden, nachdem ein schon seit Jahren bestehendes Leiden erst in den letzten Tagen zu einer jede Hoffnung ausschließenden Höhe sich gesteigert hatte. Die Verewigte war geboren am 30. Oktober 1816 als älteste Tochter des verewigten Königs Wilhelm Majestät aus Höchstdessen Ehe mit Catharina Paulowna, Großfürstin von Rußland, vermählte sich am 19. März 1840 mit dem Grafen Alfred von Neipperg und lebte nach dessen im J. 1865 erfolgten Tode als Wittve in Stuttgart meist in stiller Zurückgezogenheit. Durch den Eintritt der Frau Prinzessin sind mit Ihren Majestäten dem König und der Königin die sämtlichen Mitglieder des kgl. Hauses, insbesondere die durchlauchtigsten Schwestern der Dahingeshiedenen, Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Catharina von Württemberg und die Frau Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar in tiefste Trauer versetzt, und nimmt das ganze Land den aufrichtigsten Anteil an dem Hinscheiden der hohen Frau, welcher in weiten Kreisen als ein schmerzlicher Verlust empfunden wird.

Gaidorf, 2. Jan. In der Neujahrnacht wurde in Oberroth einem Bürger in das Schlafzimmer geschossen, vermutlich in boshafter Weise. Ein Vertreter der R. Staatsanwaltschaft nahm schon am Neujahrstage eine Untersuchung vor.

Murrhardt, 30. Dez. Am letzten Sonntag abend drohte in einem Hause hier der Ausbruch eines Brandes, der für die Bäcker Sch. Schen Eheleute hätte verhängnisvoll werden können. Dieselben wohnten der Christbaumfeier des Kriegervereins bei und ließen ihr vierjähriges Söhnlein allein zurück; sie hatten dasselbe zu Bette gebracht und verließen dann die Wohnung, als das Kind schlief. Beim Erwachen muß das Kind mit dem noch brennenden Lichte gespielt und dabei sein Bettchen in Brand gesteckt zu haben. Glücklicherweise kamen die Eltern noch so rechtzeitig nach Hause, daß sie das weitere Umsichgreifen des Brandes verhüten und ihr Kind retten konnten, das außer einigen leichten Brandwunden keinen Schaden erlitt.

Von der Jagst, 1. Jan. Am Sylvesterabend fiel der Bauer Sprigel, ein noch junger Mann, vom Heuboden herab, brach das Genick und war sofort eine Leiche. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Rüdingen, 3. Jan. In der Neujahrnacht schoß sich hier ein junger Mann aus Unvorsichtigkeit so in die Hand, daß dieselbe ganz zerfetzt war und einzelne Finger wohl dauernd gelähmt bleiben werden. Es vergeht hier selten eine Neujahrnacht, ohne daß ein derartiges Unglück vorkommt, und doch hört das leidige Schießen nicht auf.

Vom oberen Brenzthal, 3. Januar. In Dörsenberg waren heute früh mehrere Holzhauer beschäftigt, eine Buche zu fällen. Als dieselbe wie üblich halb durchgesägt war und vollends abgebrochen werden sollte, kam ein 30 Jahre alter lediger Mann trotz der ihm zugerufenen Warnungsworte nicht mehr zeitig genug weg und der stürzende Baum traf ihn mit solcher Wucht auf den Hinterkopf, daß er alsbald eine Leiche war. Der Verunglückte war die einzige Stütze seiner Mutter; er hatte zwar noch zwei Brüder, die aber noch nicht voll erwerbsfähig sind.

### Deutsches Reich

Vom Niederrhein, 2. Jan. In Schermbach bei Wesel trug sich vorraestern ein schreckliches Unglück zu. Vater und Sohn sind mit Holzkleinmachen beschäftigt; der Sohn schwingt die Art, der Vater trägt das Holz herbei, strauchelt und fällt unglücklichweise mit dem Kopf auf



den Hautleg; im selben Moment spaltet der Sohn der gerade wieder die Art gehoben, seinem Vater den Kopf.

Aus Thüringen, 2. Jan. Die Unglücksbotschaften über die Opfer, welche das Schneewetter der letzten Tage des vor. Jahres forderte, sind leider noch nicht erschöpft. So erfährt das F. Z., daß ein Bremser bei einer Fahrt von Erfurt nach Kassel bei Büßleben von einer Schneewand vom Zuge herabgeschleudert wurde. Nur mit Mühe konnte man ihn aus seinem tiefen Schneegrabe befreien. Der Gerichtsvollzieher Geller aus Friedewald wurde auf seiner Amtszreise am 20. Dez. vom Schneesturm überrascht und mußte im Schnee stecken bleiben. Nach 8 Tagen fand man seine Leiche. Auch in der Rhöngegend des Eisenacher Oberlandes sind gegen 10 Personen ums Leben gekommen, beziehentlich werden verschiedene Personen vermißt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß auch sie ihr Grab im tiefen Schnee gefunden haben. Das furchtbare Schneewetter hat auch in Ilmenau den Tod eines Menschen verursacht. Dort stürzte der Bergmann Seeber, nachdem er vom Wege abgekommen war, in die hochangeschwollene Elm und ertrank.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien, 3. Januar. Ein Petersburger Brief der „Pol. Corr.“ besagt, daß die Zusammenkünfte des Prinzen Alexander von Battenberg mit der bulgarischen Deputation in den russischen Regierungskreisen größtes Mißtrauen hervorgerufen hätten. Rußland sei entschlossen, jeden Versuch einer Rückkehr des Prinzen Alexander nach Bulgarien mit einer Okkupation des Landes zu beantworten, welche Eventualität die russische Politik für jeden anderen Fall ausschließe. Die „Polit. Corr.“ erklärt auf das Bestimmteste und aus zuverlässiger Quelle, daß in unterrichteten Kreisen von der angeblichen Absicht des Prinzen Alexander, nach Bukarest zu reisen, nicht das Mindeste bekannt sei. Dieses Dementi zeigt, welche Stellung das Wiener Kabinet in einer derartigen Eventualität einnehmen würde und es unterliegt keinem Zweifel, daß die mitteleuropäischen Kabinete sich entschieden der Rückkehr Alexanders widersetzen würden.

**Frankreich.**

Paris, 2. Jan. Kriegsminister Boulanger beschloß nach einer Mitteilung der A. Z. endgiltig die Annahme des neuen blauenartigen Infanteriewaffenrockes.

**Afrika.**

Am 15. Dez. hat Henry Stanley, welcher sich auf einer Reise in Nordamerika befand, New-York verlassen, um, durch ein Telegramm des Königs der Belgier berufen, nach Europa zurückzukehren. Es handelt sich um eine neue große afrikanische Expedition, welche unter Stanleys Leitung einen doppelten Zweck verfolgen soll. Vor allem soll sie trachten, durch Oberägypten und den Sudan bis zu Emin Bey (Dr. Schnitzer) vorzudringen. Nach den neuesten aus Sansibar einkommenden Nachrichten befindet sich Emin Bey in der Gewalt des Muango, Königs von Uganda, welcher erst jüngst das Unirogebiet überfiel und 10000 Menschen hinfächelten ließ. Es wird nicht genügen, Stanley durch einige, wenn auch noch so kühne Forscher begleiten zu lassen. Es wird vielmehr notwendig sein, ihm ein kleines Heer an die Seite zu stellen, da die Expedition wahrscheinlich den Charakter eines Feldzugs annehmen wird. Die Kosten werden die aller früheren afrikanischen Expeditionen weit übertreffen, weshalb die ägyptische Regierung allein nicht in der Lage ist, die Kosten zu tragen. Es haben sich aber hochherzige Männer gefunden, welche dem Forscher die Mittel zu dem gewagten Unternehmen zur Verfügung stellen, in erster Linie der König der Belgier, dann William Macmillan, der reiche Industrielle von Glasgow, welcher seiner Zeit auch die internationale Afrika-Gesellschaft in Brüssel unterstützte, und Hutton, der Präsident der Manchester Handelskammer. Die Unternehmer der Stanley'schen Expedition beabsichtigen gleichzeitig wider letzteren eine zweite unter der Führung von Josef Thompson zu veranstalten. Dieselbe soll auf einem anderen Wege zu Emin Bey vorzudringen trachten, namentlich mit Vermeidung des Uganda Gebiets. Sollte also die Stanley'sche Expedition mißlingen, so hätte man noch immer die Hoffnung auf das Gelingen des Thompson'schen Zuges. Thompson ist ein kühner Forscher, welcher vor einigen Jahren das Kilimandscharo Gebiet entdeckte. Wenn die Befreiung Emin Bey's gelungen ist, dann sollen sich beide Expeditionen unter Stanleys Führung zu einem Zuge nach dem Kongu vereinigen und das obere Kongoland von den arabischen Sklavenjägern säubern. Die Kosten dieser Expedition, welche sowohl auch die Zurückgewinnung der Station Stanley-Fälle zum Zwecke haben wird, will der König der Belgier ganz allein tragen.

**Zwei Originale**

aus der guten alten Zeit

oder der Kronapotheker und der Mohrenjakob.

Historische Original-Honoretsche aus Alm vor circa 50 Jahren von C. C.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Kaum aus der Apotheke getreten, stieg der Bauer auf seinen Wagen und rief von dort aus seinem auf dem andern Wagen stehenden Knecht mit kaum vernehmlicher Stimme zu: „So, Balthes, jetzt konn's a'gan; daß mir baldert fertig werdet, laßt jeder sein Wage a.“

Herr und Knecht warfen nun lustig und — jeder seine Pfeife im Mund haltend — hurtig ein Scheit um das andere vom Wagen herab

auf die Straße. Auf einmal öffnete sich ein Fenster im ersten Stock der Apotheke und aus demselben läßt sich ein schon älterer Herr in halb angeleitetem Zustand und einer weißen Zipfelmütze erblicken, welcher zu den Bauern herunter ruft: „Was ist's, ihr Bauern, wer hat dies Holz gekauft und euch geheizen, es hier abzuladen?“ Es that aber weder der Bauer noch sein Knecht den Mund auf, weil der Herr Mohrenwirt sie so belehrt hatte. Als keine Antwort erfolgte, im Gegenteil die Bauern ganz ungeniert mit Abladen weitermachten, als ob sie gar nichts gehört hätten, ruft der Herr Apotheker schon etwas barsch nochmals herunter: „Ich will jetzt wissen, wer das Holz bestellt hat, und ob's euch gefällig ist, mir eine Auskunft zu geben oder nicht?“ Der Bauer und sein Knecht schauen einander halb lächelnd an, aber keiner thut den Mund auf. Wieder eine kleine Pause, dann schreit der Apotheker, dem es doch zu bunt wurde mit der Mißachtung seiner Person und seines Befehls, in aufgeregtem Zustand: „Ihr Bauernluder, jetzt frag ich euch zum letzten Mal, ob ihr mir auf die Frage antworten wollt: „Wer hat das Holz von euch gekauft und es hier abladen heißen? Wenn ich jetzt nicht gleich eine Antwort erhalte, dann komme ich zu euch hinunter; überhaupt befehle ich euch jetzt, daß ihr wieder aufladet und macht, daß ihr alsbald wieder fortkommt.“

Der Bauer, welcher das Lachen kaum zu verbergen vermochte, spielte der Beschimpfung unerachtet zum dritten Male den Stummen, sein Knecht aber, dem diese Behandlung doch zu arg wurde, rief, ein Scheit Holz in drohender Haltung in die Höhe hebend, zu dem Herrn Apotheker hinauf: „Du narreter Kerle, wenn du net glei (gleich) der Gosh (Mund) haltst und eine guckst, dann lei (werfe) i dir des Stud Holz an dein dicka Grind (Kopf) nauf.“ Auf diesen Spektakel hin, den einige auf der Straße stehende Personen mit angehört hatten, und da es dem Herrn Apotheker mit der Drohung doch nicht ganz geheuer schien, schlug dieser das Fenster seines Schlafzimmers zu und begab sich in aufgeregtem Zustand in seine Wohnung, während die Holzbauern das Abladen fortsetzten, bis sie fertig waren. In der Wohnung angelangt, erkundigte sich der Herr Apotheker bei seiner Frau und seinen Kindern und Dienstboten darnach, ob Jemand das Holz, welches gerade abgeladen werde, gekauft habe, was allerseits verneint wurde. Alsdann lief er in die Apotheke hinab und richtete die gleiche Frage an seinen Gehilfen, worauf der Herr Provisor seinem Prinzipal die Dose einhändigte und den Sachverhalt auseinandersetzte.

Jetzt ging dem Herrn Apotheker ein Licht auf und in ruhigem Tone sprach er: „So so, ja ja, jetzt kann ich mirs denken, woher die Bestellung kommt; hat nichts zu sagen, denn, der mir den Schabernack angethan hat, will ich die Laibe schon heim geben,“ und, einen scheuen Blick auf die Straße werfend und den Herrn Provisor zu sich rufend, sagte er zu diesem: „Nicht wahr, Herr Maier, es ist ein schönes Holzle und gar nicht theuer.“ „Freilich,“ erwiderte der Herr Provisor, „das habe ich auch gedacht; und schon deswegen habe ich das Holz auch gleich bezahlt.“

Auf die Straße hinaus zu gehen und nochmals mit dem Bauern zu reden, hielt der Herr Apotheker nicht mehr für nötig, obwohl er kein Hafensuß war, und die Bauern führen, nachdem sie fertig waren, mit den leeren zwei Wagen fort in den Gasthof zum Adler.

Vor demselben angekommen, fanden sie den Hausknecht parat, welchem sie ihre Einkehr ankündigten, alsdann in Gemeinschaft mit ihm die vier Pferde ausspannten, in den Stall brachten, dort ausruhen ließen und endlich gut fütterten, wozu sie eine gehörige Portion Heu mitgebracht hatten. Als dies geschehen war, begab sich der Bauer mit seinem Balthes in die Wirtsstube, woselbst sie von dem Gastgeber, nachdem dieser, wie damals üblich, vor ihnen sein Köppchen gekippt und sie freundlich begrüßt hatte, um ihr Begehren befragt wurden. Der Bauer wandte sich um zu seinem Knechte Balthes und sprach in gewohnter Zutraulichkeit zu ihm: „Balthes, was moinst, was wöllet mer essa und was witt (willst) du trinka?“ worauf der Knecht erwiderte: „Herr! i moin halt, wie soont a Brätle und a Salättle und a Bier,“ worauf der Bauer entgegenete: „Hast's verrautha (verraten), des möcht' i grad an, also Herr Adlerwirt, bringet Sie uns zwei Portiona Kalbs- oder Schweinebrotta und e Schüssel voll Salat, zwei Halbe Bier und e Paar Weckä.“ „S' ist recht, ihr Herrra, kalkuliert der Wirt, i werd' glei aufwarte,“ und, indem er der Kellnerin zurief: „Mabele, bring zwei Halbe und vier Wecke daber,“ entfernte er sich, um persönlich das Weitere in der Küche zu bestellen. Nachdem das Bier nebst Brot aufgetischt war und die Gäste kaum einige kräftige Schlücke genommen hatten, stellte sich der angebliche Herr Apotheker auch in der Wirtsstube ein mit den Worten: „Grüß' Gott, ihr Herrra, seid ihr schon da,“ und fuhr, nachdem er neben demselben Platz genommen hatte, fort: „So, jetzt erzählet mir an, wie's mich ganga ist, ob ihr mir Geld kriegt hant, und was mein Schwanger a'macht hat?“

(Fortsetzung folgt.)

**Eingefendet.**

Waiblingen, 5. Jan. Durch die große Zahl von Hasen und dem hohen Schnee, möchten doch alle Wirtbesitzer auf den wirklich von Tag zu Tag sich mehrenden Wildschäden aufmerksam sein und denselben so lösen, daß er jeder Zeit besichtigt werden kann, um dann gemeinjam klagbar gegen die Hrn. Jagdpächter vorzugehen.

Daß es betreffenden Herren blos um Vermehrung zu thun ist, beweist, daß überall Treibjagden veranstaltet werden, während hier Futter gelegt wird.